

Dreißigstes Kapitel.

Egerton hörte in dem Gang den wohlbekannten Schritt näher und näher kommen — hörte, wie die Thüre aufging und sich schloß — und fühlte aus einem jener seltsamen und unerklärlichen Instinkte, welche wir Ahnungen nennen, daß die Stunde, vor der er so viele Jahre im Geheim gezittert hatte, endlich da war. Er nahm seinen Muth zusammen, entfernte die Hände von seinem Gesicht und erhob sich schweigend. Nicht weniger lautlos stand Harley vor ihm. Die beiden Männer sahen einander an; man konnte jeden ihrer Athemzüge hören.

„Du hast Mr. Dale gesehen?“ begann endlich Egerton.

„Du weißt —“

„Alles!“ versetzte Harley, den abgebrochenen Satz beendend.

Mudley seufzte tief auf.

„Sey es darum. Doch nein, Harley — Du bist im Irrthum. Von keinem anderen Lebenden, als von mir, kannst Du Alles wissen.“

„Meine Kunde kommt von den Todten,“ erwiderte Harley, und die verhängnißvolle Denkschrift entsank seiner Hand auf den Tisch.

Die Blätter fielen mit einem leisen dumpfen Ton auf, schwach und klagend, wie man sich den Tritt eines Geistes denken möchte, wenn solche Tritte einen Laut von sich gäben. Die stillen Bekenntnisse eines dunkeln, unbegriffenen Lebens lagen jetzt mitten unter Briefen und Dokumenten, welche

beredte Zeugen waren von dem Kampf, der damals Millionen bewegte — von den flüchtigen und ängstlichen Besorgnissen und Hoffnungen, welche die Parteien quälten und die Völker verwirrten — von dem stürmischen Treiben des praktischen öffentlichen Lebens, das so gar nichts gemein hat mit dem Lieben und Leiden des Einzelwesens.

Egertons Auge sah sie fallen. Das Zimmer war nur theilweise erhellt. In der Entfernung, in welcher er stand, erkannte er die Schriftzüge nicht; aber ein unwillkürlicher Schauer wandelte ihn an und er trat näher.

„Halt noch eine Weile!“ sagte Harley. „Ich bringe meine Anklage vor und überlasse es dann Dir, das einzige Zeugniß, das ich bringe, zu bestreiten. Audley Egerton, Du brachst das heiligste Vertrauen, das ein Mann dem anderen schenken kann. Du wußtest, wie ich Leonora Venel liebte. Ich durfte sie nicht sehen und meiner Bewerbung Nachdruck geben; Du hattest Zutritt zu ihr, während er mir selbst versagt war. Ich hat Dich, die Bedenklichkeiten zu zerstreuen, die mir nur einem edlen Sinn zu entquellen dächten, und für mich um sie zu werben, nicht in Unehren, sondern als um das rechtmäßige Weib. War es so? Antwort!“

„Es ist wahr,“ versetzte Audley und drückte krampfhaft die Hand an sein Herz.

„Du sahst sie, die ich so innig liebte — die ich so zuversichtlich Deiner Ehre vertraute. Du warbst für Dich selbst. Ist es so?“

„Harley, ich läugne es nicht. Doch halt inne jetzt. Ich erkenne die Gerechtigkeit der Strafe — ich verzichte auf

Deine Freundschaft, verlasse Dein Dach und unterwerfe mich Deiner Verachtung, denn es gebricht mir der Muth, Dich um Deine Verzeihung anzuflehen. Hör' auf — laß mich von hinnen ziehen, und bald."

Der kräftige Mann haschte nach Luft.

Harley sah ihn fest an, wandte dann die Augen ab und fuhr fort:

"Nein; ist dies Alles? Du warbst um sie für Dich — und gewannst sie. Gib mir Rechenschaft über dieses Leben, das Du von dem meinigen weggerissen hast. Du verstummst? So will ich selbst dieses Geschäft übernehmen. Du nahmst jenes Leben und zerstörtest es."

"Schone mich — schon mich!"

"Was war das Loos des Wesens, das mir so frisch vom Himmel gekommen zu seyn schien, als diese Augen es zum letztenmal erblickten? Ein gebrochenes Herz — ein entehrter Name — ein früher Tod — ein vergessener Grabstein."

"Nein, nein — vergessen — nein."

"Nicht vergessen? Kaum war ein Jahr entschwunden, und Du heirathetest eine Andere. Ich war Dir zu der Verbindung behülflich, welche Dir Dein Vermögen verschaffte. Du hast Rang, Macht und Ruhm gewonnen. Der höchste Adel des Reichs nennt Dich das Vorbild der englischen Gentlemen, und die Geistlichen sehen in Dir ein Muster christlicher Tugend. Wirf Deine Maske ab, Audley Egerton, daß die Welt Dich in Deinem wahren Wesen erkenne."

Egerton erhob sein Haupt und kreuzte ruhig seine Arme. Dann sprach er mit melancholischer Demuth:

„Ich ertrage Alles von Dir, denn es ist gerecht. Fahre fort.“

„Du stahlst mir das Herz von Nora Avenel — verließest sie und richtetest sie zu Grunde. Und ihr Andenken warf keinen Schatten in das Sonnenlicht Deiner Tage, während über meinen Gedanken — meinem Leben — — oh, Egerton — Audley, Audley — wie hast Du so mich täuschen können!“

In diesen Worten brach der unter dem Haß verborgene Strahl der Innigkeit — der Springquell, eingebettet unter hartem Gestein — sich Bahn zum Licht. Harley schämte sich dieser Schwäche und fuhr hastig fort:

„Betrogen — nicht für eine Stunde oder einen Tag, sondern durch eine ganze vergiftete Jugend. Du ließest mich der Neue zum Raub, die an Deinem Herzen hätte zehren sollen. Ihr Leben gemordet, das meinige verschwendet — soll keines von uns Rache haben?“

„Rache! Ach, Harley, Du hast sie gehabt.“

„Nein; aber sie soll mir werden. Nicht umsonst sind mir aus dem Grabe die Berichte zugekommen, die ich vorzeige. Und wen hat das Schicksal auserlesen, das schreiende Unrecht zu enthüllen, das einer Mutter angethan wurde — wen hat es zu ihrem Rächer bestellt? Deinen Sohn — Deinen eigenen Sohn; Deinen verlassenen, namenlosen Sohn!“

„Sohn! — Sohn!“

„Den ich vom Hungertod rettete oder von etwas

Schlimmerem — und der zum Dank dafür mir die Beweise in die Hand lieferte, welche in Dir den meineidigen Freund Harley L'Estrange's und den schändlichen Verführer von Nora Avenel anlagen, der — schlimmer als jede offene Sünde — seinen Betrug durch erlogene Trauungsceremonien bemäntelte.“

„Das ist unwahr — eine Lüge!“ rief Egerton, welchem durch diese Beschuldigung seine ganze Stattlichkeit und Kraft zurückgegeben wurde. „Ich verbiete Euch, so mit mir zu sprechen — verbiete Euch, auch nur mit einem Wort das Andenken meines rechtmäßigen Weibes zu beflecken.“

„Ah!“ sagte Harley betroffen. „Ah — eine Lüge? Beweise dies und die Rache ist vorüber! Dem Himmel sey Dank!“

„Es beweisen? Was ist leichter! Und warum habe ich mit diesem Beweis so lange gezögert — warum anders ihn verheimlicht, als aus Liebe zu Dir? — aus Furcht auch — aus einer selbstsüchtigen, aber menschlichen Furcht, in Dir die einzige Achtung zu verlieren, die mir theuer war — den einzigen Leidtragenden, der eine Thräne vergossen haben würde über dem Stein mit einer lügnerischen Grabschrift, in welcher man aus Partezwecken den Dank einer Nation auszudrücken pflegt. Giltle Hoffnung! Ich entsage ihr. Aber Du hast von einem Sohn gesprochen. Ach, leider bist Du hierin abermals getäuscht worden. Ich hörte, daß ich einen Sohn hatte — es sind Jahre, Jahre her. Ich suchte ihn und fand ein Grab. Aber Gottes Segen über Dich, Harley,

wenn Du Einem Beistand leistetest, den Du, wenn auch irrtümlich, für Leonora's Kind hieltest."

Er streckte während dieser Worte seine Hände aus.

"Von Deinem Sohn wollen wir später sprechen," versetzte Harley, seltsam erweicht. „Aber eh' ich mehr von ihm sage, muß ich Aufklärung verlangen — laß mich hoffen, daß Du Milderungsgründe für das hast, was —“

„Du bist in Deinem Recht,“ unterbrach ihn Egerton mit begieriger Hast. „Du willst endlich von meinen eigenen Lippen die einfache Erzählung meiner Sünde gegen Dich. Ich bin dies mir und Dir schuldig. So höre mich denn geduldig an.“

Egerton erzählte nun Alles — seine Liebe zu Leonora — seine Kämpfe gegen das, was ihm als Verrath am Freund erschien — seine plötzliche Entdeckung von Mora's Liebe zu ihm — nach dieser Entdeckung das Fallenlassen aller seiner Entschlüsse — ihre geheime Heirath — ihre Trennung — Mora's Flucht, welche Audley noch immer ihrem grundlosen Argwohn beimaß, daß die Trauung keine gesetzliche gewesen sey — und ihre Ungeduld, weil er so lange zögerte, den kirchlichen Akt zu veröffentlichen.

Der Zuhörer unterbrach ihn hier mit einigen Fragen, und Audley's klare, bestimmte Antworten setzten P'Erstrange in den Stand, Levy's gewandte Verdrehung der Thatsachen zu entdecken. Der unbestimmte Verdacht stieg in ihm auf, daß die Ursache zu der Falschheit des Wucherers in einer verbrecherischen Leidenschaft liegen dürfte, welche ihm die unglückliche junge Frau eingefloßt hatte.

„Egerton,“ sagte Harley, mit Mühe seinen Grimm gegen den schändlichen Lügner erstickend, „wenn Du bei Durchlesung dieser Papiere findest, daß Leonora mehr Grund für ihren Argwohn und ihre Flucht hatte, als Du jetzt glaubst, und Verrath entdeckst an dem Vertrauten Deines Geheimnisses, so überlaß die Strafe dem Himmel. Was Du sagst, überzeugt mich mehr und mehr, daß wir nicht einmal durch die Wolke sehen, geschweige den Blitzstrahl leiten können. Doch fahre fort.“

Audley sah überrascht und betroffen Harley an, und sein Auge wandte sich verlangend den Papieren zu; aber nach einer kurzen Pause fuhr er in seiner Erzählung fort. Er kam auf Nora's unerwartete Rückkehr in das elterliche Haus — ihren Tod — die Ueberwindung seines tiefen Schmerzes, um Harley die plötzliche erschütternde Kunde von ihrem Hinscheiden zu ersparen. Er hatte sich losgerissen von der Todten in reinigem Mitgefühl für den Lebenden. Er sprach von Harley's Krankheit, die so verhängnißvoll zu werden drohte — wiederholte seine eifersüchtigen Worte, „daß er lieber um den Tod Nora's trauern, als Trost aus dem Gedanken, sie hätte einen Anderen geliebt, holen wolle.“ Er erzählte von seiner Reise nach dem Dorf, wo Mr. Dale's Aussage zufolge sich Nora's Kind befand, und wie er daselbst gehört, daß das Kind der Mutter nachgefolgt sey. „Wem konnte ich nun Recht schaffen durch die Anerkennung eines Bundes, den, wie ich fürchtete, Du Dir so sehr zu Herzen genommen haben würdest?“ Audley hielt wieder einen Augenblick inne und fuhr dann in kurzen, kräftigen, eindrucksvollen Sätzen

fort. Der kalte, strenge Mann der Welt legte jetzt zum erstenmal sein Herz bloß — vielleicht ohne selbst zu wissen, daß er es that — ohne zu wissen, daß er damit an den Tag brachte, wie tief er mitten in den Staatsorgen und öffentlichen Auszeichnungen den Mangel häuslicher Liebe empfunden hatte — wie mechanisch in den Falten des Lebens der äußere Kreis war, den man eine „Laufbahn“ nennt — und wie unwerth ihm sein Reichthum geworden, den er auf Niemand vererben konnte. Nur von der an seinem Leben nagenden und immer fortschreitenden Krankheit redete er nicht; er war zu stolz und zu männlich, um für physische Leiden eine Theilnahme anzusprechen. Er erinnerte Harley, wie oft und nachdrücklich er Jahr um Jahr, Monat um Monat seinem Freund angelegen habe, sich seiner schwermüthigen Träume zu ent schlagen und die ihm inwohnenden Kräfte seinem Vaterland zu weihen oder ein sichereres Glück in häuslichen Banden zu suchen. „Ich mochte wohl selbstsüchtig seyn in diesen Versuchen,“ sagte Egerton, „denn nur wenn ich Dich glücklich sah, durste ich hoffen, daß Du im Stande seyn werdest, meine Aufklärungen über die Vergangenheit anzuhören und auf dem beseligenden Boden einer Heimath mir Deine Verzeihung zu Theil werden zu lassen. Ich sehnte mich nach diesem Bekenntniß, ohne je den Muth dazu fassen zu können. Oft haben mir die Worte auf den Lippen geschwebt — und eben so oft schreckte mich eine zufällige Aeußerung von Dir wieder ab. Mit einem Wort, in Dir vereinigten sich alle Gedanken und Gefühle meiner Jugend — selbst wenn sie Nora's Grab umspukten — so sehr,

daß ich es nicht ertragen konnte, auf Deine Freundschaft zu verzichten und, umgeben von der Achtung und den Ehren einer Welt, um die ich mich nicht kümmerte, der Verachtung in Deinem vorwurfsvollen Auge zu begegnen.“

Aus Allem, was Audley sagte — aus Allem, was keine Entschuldigung zuließ, hoben sich zwei überwiegende Gefühle klar und in nicht zu mißdeutendem rührendem Pathos hervor — reuevoller Schmerz um die verlorene Nora und selbstanklagende, ernste, fast weibliche Bärtlichkeit für den Freund, den er getäuscht hatte. Während er so zu reden fortfuhr, vergaß Harley mehr und mehr sogar die Erinnerung an die schuldhafte und schreckliche Periode seines Hasses. Die Schlucht, welche so schwarz sich zwischen den Beiden aufgethan hatte, schloß sich, und sie standen wieder wie in den Zeiten ihrer Schuljahre Seite an Seite.

Aber P'Gstrange blieb stumm, hörte zu und beschattete sein Gesicht vor Audley, als stehe er unter dem Einfluß eines sanften, aber doch zwingenden Zaubers, bis Egerton folgendermaßen schloß:

„Und nun, Harley, habe ich Dir Alles mitgetheilt. Du sprachst von Rache?“

„Rache?“ murmelte Harley, zusammenfahrend.

„Und glaube mir,“ fuhr Egerton fort, „läge Rache in Deiner Gewalt, so würde es mich freuen, sie als Sühne hinzunehmen. Ein Unrecht zu erleiden für die Kränkung, die ich Dir zufügte und Anfangs aus jugendlicher Leidenschaft, später aus Mangel an festem Willen Dir verhehlte — dies würde mein Gewissen beruhigen und mir die verlorene Selbst-

achtung zurückgeben. Die einzige Rache, die Du an mir üben kannst, nimmt die Gestalt an, welche mich am meisten demüthigt; rächen heißt vergeben."

Harley stöhnte. Er hielt noch immer die eine Hand vor sein Gesicht, streckte aber jetzt die andere aus — freilich mehr mit der Miene eines Mannes, der um Verzeihung bittet, als sie ertheilt. Audley ergriff und drückte die so ihm dargebotene Hand.

"Und nun lebe wohl, Harley. Mit dem Grauen des Tages verlasse ich dieses Haus. Ich kann jetzt Deine Beihilfe bei der Wahl nicht mehr annehmen. Levy soll meinen Zurücktritt verkündigen. Wenn Du so willst, so mag Randal Leslie statt meiner gewählt werden. Er besitzt Fähigkeiten, die unter einer geeigneten Leitung dem Lande nützlich werden können, und ich habe kein Recht, aus eittem Stolz zurückzuweisen, was immer der Laufbahn eines jungen Mannes Vorschub zu leisten vermag, dessen Fortkommen ich zu fördern unternahm, ohne mein Wort halten zu können."

"Nicht doch," murmelte Harley. "Denk nicht an Randal Leslie — denk nur an Deinen Sohn."

"An meinen Sohn! Aber weißt Du gewiß, daß er noch lebt? Du lächelst; Du — Du — oh, Harley — ich nahm Dir seine Mutter — gib mir den Sohn. Brich mir das Herz in Dankbarkeit. Deine Rache ist gefunden!"

Wie in Folge eines jähen Schreckens fuhr Lord E'Es-trange auf und betrachtete einen Augenblick Audley mit der Unschlüssigkeit der Scham, nicht des grollenden Herzens. Er war jetzt der gedemüthigte — er war der Mann, welcher

Vorwürfe fürchtete und der Verzeihung-bedurfte. Audley, der keine Ahnung von dem hatte, was in Harley's Brust vorging, wandte sich ab.

„Du denkst, daß ich zu viel verlange; und doch ist Alles, was ich dem Kind meiner Liebe und dem Erben meines Namens geben kann, weiter nicht als der werthlose Segen eines zu Grunde gerichteten Mannes. Harley, ich sage nicht weiter. Ich wage es nicht, beizufügen: 'Auch Du liebstest deine Mutter — und zwar mit einer tieferen, edleren Liebe, als die meinige war.'“

Er hielt inne, und Harley warf sich an seine Brust.

„Mir — mir — mußt Du verzeihen, Audley! Dein Vergehen ist gering gewesen in Vergleichung mit dem meinigen. Du hast mir das Deine enthüllt; das meine kann ich Dir nie entdecken. Freue Dich, daß wir beide einander etwas zu vergeben haben, und in diesem Austausch sind wir noch die Gleichen, Audley — noch Brüder. Blick auf — blick auf; denke, wir seyen wieder Knaben, wie ehemals — Knaben, die einen tollen Streit mit einander hatten und, sobald er vorüber ist, sich inniger lieben als vorher.“

„Oh, Harley, dies ist schwere Rache — sie trifft ins Herz,“ murmelte Egerton, und reichliche Thränen entströmten einem Augenpaar, das ohne Zucken der Folter entgegengesessen haben würde. Die Glocke schlug; Harley eilte der Thüre zu.

„Ich habe noch Zeit,“ rief er. „Es gilt, viel zu thun und viel ungeschehen zu machen. Du bist befreit von den Krallen Levy's — Deine Erwählung wird durchgesetzt wer-

den — Dein Vermögen läßt sich in Vielem wiederherstellen — noch nicht errungene Ehren liegen vor Dir — Deine Laufbahn hat kaum erst begonnen — Deinen Sohn sollst Du morgen umarmen. Laß mich gehen — noch einmal Deine Hand! Ach, Audley, wir werden noch so glücklich seyn!"

Einunddreißigstes Kapitel.

„Es ist ein Haken da,“ sagte Dick in kläglichem Tone, als Randal um zehn Uhr unter den Eichen mit ihm zusammentraf. „Das Leben ist voll von Hindernissen.“

Randal. — „Die Kunst des Lebens besteht darin, sie wegzuräumen. Was für ein Hinderniß meint Ihr, mein theurer Avenel?“

Dick. — „Leonard hat Anstoß genommen an gewissen Ausdrücken, deren sich Lord E'Estrange heute bei der Nomination bediente, und will seine Bewerbung fallen lassen.“

Randal (mit geheimer Freude). — „Aber sein Zurücktritt wird eher ein Hinderniß beseitigen, als es schaffen. Die Stimmen, die ihm zugesagt sind, werden frei und gehen an —“

Dick. — „Den sehr ehrenwerthen Aftenwurm über.“

Randal. — „Ist's Euch Ernst?“

Dick. — „Wie einem Leichenbitter. Die Sache verhält sich nämlich so, daß es, wie in der Kirche, so auch unter den Gelben zwei Parteien gibt — Hochgelbe und Niedergelbe. Leonard hat Anklang bei den Hochgelben gefunden und besitzt